

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

270 (17.11.1896) I. Blatt

Kunstgaben
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe bedienten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht:
2 Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustelgebühren 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühren
Die Abgabe Kolonial-
oder deren Raum 20 Pf.
im Reklamenteil 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Ein-
drücke werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Verpflichtung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 270. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 17. November

1896

Vom Tage.

Karlsruhe, 16. Novbr.

Die Centrums-Interpellation.

Die heute den Reichstag beschäftigende Interpellation, wenn nicht alle Anzeichen trügen, recht ruhig und bedeutungslos sich abspielen. Im Centrum scheint man fast etwas wie Neue darüber zu empfinden, daß man im ersten Sturm des begeisterten Hasses gegen Bismarck den Anlauf befohlen und man sucht nun dem Angriff mehr und mehr eine harmlose Deutung zu geben. Wer bisher noch, so schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“, zu zweifeln vermochte, was mit der klerikalen Aktion gegen den Fürsten Bismarck ursprünglich beabsichtigt war, dem werden wohl inzwischen die endlosen Beschönigungsversuche der klerikalen Presse die Augen geöffnet haben. Ohne Not bläst man so wahrlich nicht zum Rückzug. So wird jetzt ein neuer fraktionell inspirierter Artikel gleichzeitig an der Spitze des Kölner und Berliner Centrumsorgans gebracht, der mit der Versicherung beginnt, es habe sich um keine Revanche gegen den Fürsten Bismarck gehandelt. Die Spitze der Interpellation gegen den Fürsten Bismarck zu lehnen! Der Glaube, den diese Behauptung voraussetzt, vermag mehr wie Berge zu bewegen. Sie steht in dem denkbar schärfsten Widerspruch mit den vor der Interpellation über die Stellungnahme gegen den Fürsten Bismarck ausgesprochenen Absichten des Abg. Dr. Vieber, und niemand hat bisher etwas davon vernommen, daß er selbst nicht als Führer des Centrums angesehen sein will. Soweit die Gründe, welche diesen Scheinrichtung anempfehlen, in den Erfahrungen beruhen, welche der Klerikalismus hier gemacht hat, sind sie bereits angebeutet worden. Ein wesentliches Verdienst haben dabei die Kundgebungen der wichtigsten Versammlung, die sich in nationalgefinnten Kreisen ringsum im Lande kräftig gezeigt hat. Man unterscheidet hier sehr wohl zwischen dem an sich verständlichen Bedürfnis, über die Auslassungen in den „Hamburger Nachrichten“ und ihre politischen Wirkungen, soweit dies nötig sein sollte, Aufklärung und Klärung zu erhalten, und der noch viel größeren Sehnsucht des Klerikalismus, bei dieser Gelegenheit unter dem Vorwand dieses Bedürfnisses seinen tiefen aufrichtigen Haß gegen den Fürsten Bismarck zu entladen und gleichzeitig den zweiten wohlbedachten Schlag zu thun, sich der Krone Preussens als getreuesten Thronwächter aufzubringen. Jede andere Deutung ist angehtlich des klaren Wortlauts der Vieber'schen Rede ausgeschlossen. Sie war die, allerdings sehr voreilig in die Welt hinausgerufen, aber doch eigentliche Begründung des ursprünglich offenbar von dieser Seite beabsichtigten parlamentarischen Vorgehens, aus dem die jetzige Interpellation herausfließt ist, und diesen Stempel behält sie. Da es überdies, wie wir hören, in Centrumskreisen selbst an Stimmen nicht fehlt, die sich über die, durch die Wiesbadener Enthüllungen der Partei bereiteten Verlegenheiten und die darin enthaltenen taktlosen Ausfälle gegen den Fürsten Bismarck mit befriedigender Deutlichkeit äußern, so liegt auf nationalliberaler Seite selbstverständlich nicht der geringste Anlaß vor, sobald es möglich wird, darüber einen Zweifel zu lassen, was die Nation der Persönlichkeit des Fürsten Bismarck schuldet. Von Seite des Centrums wird man sonach sich alle Mühe geben, in der heutigen Reichstagsdebatte recht ruhig und sachlich zu bleiben; wenn die andere Oppositionsparteien daselbe Verfahren einhalten, wird es kaum zu dramatischen Szenen kommen.

Daß das Centrum mit Rücksicht auf Stimmungen im eigenen Lager allen Grund hat, sich etwas zurückziehen, zeigt ein Artikel der „Rheinisch-Westfäl. Pol. Nachr.“, worin es heißt: „Daß das Steifhalten, das aus Anlaß der Hamburger Enthüllungen“ von allen Seiten wider den Fürsten Bismarck veranstaltet worden ist, nicht einmal in den ultramontanen Kreisen einen so einmütigen Beifall hat, wie es nach der Wiesbadener Rede des Dr. Vieber scheinen konnte, zeigt eine Zuschrift an die klerikale „Rheinische Volksstimme“, worin ausgeführt wird, daß die Katholiken, im besondern die katholischen Landwirte, absolut keine Veranlassung hätten, sich der Entlassung des Fürsten Bismarck so heftig zu freuen. Es sei seitdem vieles schlechter, statt besser geworden. Auch der päpstlichen Ordensauszeichnung des Fürsten Bismarck wird gedacht (in einem ultramontanen Blatte, man höre!) und das Fazit, wie folgt gezogen: „Was wir für den Fürsten Bismarck eingetauscht haben, ist weder in katholischer noch in agrarischer Beziehung ein Gewinn gewesen, und von diesem Standpunkte aus sind daher die andauernden Ausfälle gegen den Abgang Bismarck's durchaus ungerechtfertigt.“ Natürlich hat sich in dem Blatte sofort eine Entgegnung eingestellt, aber nicht von Seiten der Redaktion, sondern auch wieder aus dem Leserkreise; die Redaktion selbst hat zu der ersten Einwendung bemerkt, daß auch sie die Bedeutung des Fürsten Bismarck „fall“ ebenso aufweise. Die klerikale „Deutsche Reichszeitung“ ist ganz außer sich über solche Gesinnung, aber sie kann durch ihren Zorn die Aenderung nicht mehr ungeschrien machen, und wir dächten, man sollte das wertvolle Stimmungsauge auch in der nationalen Presse nicht unbeachtet lassen.“

Caprivismus.

Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Wir vermessen bei den Erörterungen der gegnerischen Presse über die angebliche Feindseligkeit, mit welcher Fürst Bismarck gleich nach seiner Dienstentlassung dem verantwortlichen Vertreter des neuen Kurzes“ entgegengetreten sei, historische Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe. Die Beziehungen zwischen dem ersten Reichskanzler und seinem Nachfolger sind nicht von Friedensruh aus verdorben worden, sondern das dort vorhandene Wohlwollen für den Grafen Caprivi mußte von der anderen Seite her erst ausgegossen werden. Wir sind in der Lage, dafür attemmäßige Belege beizubringen. Unser Blatt erhielt im April 1890, also sehr bald nach dem Kanzlerwechsel, den Auftrag, die Behauptung der freisinnigen Presse, Fürst Bismarck lasse dem neuen Reichskanzler durch die „Hamburger Nachrichten“ Schwierigkeiten bereiten, als unwarhaft zurückzuweisen und wir fügten damals (28. April) folgendes hinzu: „Dem gegenüber konstatieren wir, daß uns Fürst Bismarck vielmehr den Wunsch ausgedrückt hat, Herr von Caprivi, den er wegen seiner persönlichen Eigenschaften hoch schätze, möge seinem Charakter und der Schwierigkeit seiner Aufgabe entsprechend mit Rücksicht behandelt werden. Er, der Fürst, sei mit Herrn v. Caprivi befreundet und wünsche es zu bleiben.“ Eine Korrektur dieser Auffassung und Stimmung des Fürsten Bismarck trat erst ein, als die ganze offizielle Presse des Grafen Caprivi konsequent das Bemühen zeigte, alle ihr entsetzenden Unbequemlichkeiten auf die Zeit des früheren Reichskanzlers abzuladen und die Führung der Politik unter Kaiser Wilhelm I. als möglichst ungegünstig und erfolglos darzustellen, um demgegenüber die des neuen Kurzes in ein günstiges Licht zu setzen. Dies geschah, obwohl bei Beginn eben dieses neuen Kurzes antich, und sogar von höchster Stelle aus, erklärt worden war, daß der neue Kurs nur die Fortsetzung des alten sein würde, also der Politik, an der der erste Reichskanzler länger als ein Menschenalter mit Erfolg gearbeitet hatte. Wenn diese Behauptung der Fortsetzung ehlich gemeint war,

hätte man doch erwarten sollen, daß die offizielle Presse des neuen Kurzes gegen Verunglimpungen des Fürsten Bismarck, der die Grundlagen der gesamten Politik geschaffen hat, verteidigend aufzutreten werde und daß sie das Gefühl einer Zusammengehörigkeit mit dem Vetter der Politik haben werde, als deren Fortsetzung sie die eigene angesehen wissen wollte.

Wenn wir aus Sympathie für den ersten Kanzler dessen Verteidigung gegen die offiziellen Angriffe, denen er unter seinem Nachfolger ausgesetzt war, übernommen haben, so ist uns dabei stets die Aufgabe zugewiesen worden, in der Defensive zu bleiben, und Angriffe abzuwehren, die unter dem zweiten Kanzler in dessen offizieller Presse und den ihr affilierten Organen auf die Leistungen des ersten Kanzlers veröffentlicht wurden. Das neue Kanzleramt übernahm eben sehr rasch anstatt der Fortsetzung des alten Kurzes die entgegengesetzten Auffassungen der Feinde desselben, die diesen alten Kurs seit Jahrzehnten auf das Festigste und zum Teil mit Erfolg bekämpft hatten, seit ein Teil der Nationalliberalen und der gesamte Freisinn von der Regierung abgelenkt und bei vielen prinzipiellen Abstimmungen mit dem Centrum zusammen eine Majorität gegen den ersten Reichskanzler gebildet hatten.

Wir haben neuerdings in feindseligen Artikeln oft das Wort zitiert gesehen: „Wir laßen Niemanden nach!“ Von der Caprivischen Richtung konnte man eher das Gegenteil sagen: „Wir laßen jedermann nach und suchen die Gegner nicht zu bekämpfen, sondern durch Konzessionen zu gewinnen.“ Wenn man die einzelnen Konzessionen durchgeht, die unter Caprivi auch den unversöhnlichsten Gegnern des Deutschen Reiches gemacht worden sind, so wird man diesen Vorwurf berechtigt finden.“

Ein Vinofine-Gesch.

ist vom Abg. v. Bloch im Reichstage eingebracht worden. Der Name „Vinofine“ kommt vom lateinischen vinum — der Wein, aus dem das Adjektivum vinosus gebildet wird. Der Gegenstand beschäftigt sich also mit etwas „Weinartigen“; er betrifft den Verkehr mit Erzeugnissen des Weins und die Beförderung derselben, sowie die besondere Beförderung des bei der geschäftlich-lässigen Weinvermehrung verwendeten Zunders. Manche wollen daher den Namen „Vinofine“ auch etwas anders erklären und sagen: vino sine — als zwei Wörter genommen, — heißt auf Deutsch „ohne Wein“; der Gegenstand beschäftigt sich also mit etwas, in dem kein Wein drin ist! Das ist nicht so ganz „ohne“. Der Bloch'sche Antrag unterscheidet nämlich zwischen Getränken, welche durch alkoholische Vergärung des Saftes frischer Trauben hergestellt werden, und anderen. Analog dem Margarinegesetz sollen erstere allein als Wein gelten, letztere den Namen „Vinofine“ erhalten. Unterschieden haben den Antrag konervative, reichsparteiliche und antisemitische Abgeordnete, nationalliberale Abgeordnete nicht. Nicht deshalb, weil sie in dem Weingesetz vom Jahre 1892 einen ausreichenden Schutz der soliden Weinproduktion und des soliden Weinhandels erblickten. In dieser Frage hat, wie die „N. L. G.“ ausführt, noch unlängst der nationalliberale Parteitag nach eingehender Erörterung der einschlägigen Verhältnisse beschlossen, „auf die geschäftliche Verbindung der misbräuchlichen Weinbehandlung, welche Weinbau und Weinhandel schädigt, endlich Bedacht zu nehmen.“ Würde sich nicht der Gegenstand darauf beschränken, durch genauere Formulierung der geschäftlichen Maßnahmen wirksam zu verhüten, daß Kunstwein als Naturwein in Verkehr gebracht wird und so der Konsument, der Naturwein haben will, geschädigt und durch die falsche Marke dem Naturweinprouzenten eine schädigende Konkurrenz gemacht wird, so würde es an Unterlassung auf keiner Seite fehlen. Aber wie schon die Wahl des Namens „Vinofine“ andeutet, handelt es sich im wesentlichen um ein Gegenstück zu den bei dem Margarinegesetz versuchten, unbilligen Eingriffen in Weinproduktion und Weinhandel. Wie bei dem Margarinegesetz lehren auch in dieser Vorlage wieder die Bestimmungen über Verkauf und Aufbewahrung in getrennten Räumen, der Zusatz von Phenolphthalein als Erkennungszeichen und der historische Deklarationszwang. Diese Bestimmungen überwinden die wirklich brauchbaren Vorschriften so sehr, daß die Annahme sich aufdrängt, auch hier sei das Agitationsbedürfnis das treibende Motiv, wie bei fast allen, was der Name v. Bloch kennzeichnet. Um aber für diese Agende verwendet zu werden, ist denn doch die Lage des deutschen Weinbaues zu ernst und seine Wünsche, wie sie auch der Abg. Knebel vor dem Parteitag dargelegt, sind zu begründet, um ihnen das Schicksal des Margarinegesetzes zu wünschen.

Deutsches Reich.

Wildparkstation, 15. Nov. Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr im Neuen Palais eingetroffen.

Berlin, 15. Nov. In den „Hamb. Nachr.“ wird darauf hingewiesen, daß der letzte Zweck der Centrumsinterpellation in der „Frankf. Zig.“ mit offener Deutlichkeit enthält worden sei. Danach handelt es sich für das Centrum darum, zugleich „ein Verdict des Reichstags herbeizuführen, wobei wohl darauf gerechnet ist, für das von hoher Stelle als Schmachstigmatisierte Wortum der Reichstagsmehrheit vom 23. März 1895, das dem Fürsten Bismarck die Huldbigung der Volksvertretung versagte, eine glänzende Jubelmütze herbeizuführen.“ Somit richtete die Interpellation sich eigentlich gegen den Kaiser. Herr Dr. Vieber, der „Muspresse“, ist also, bemerken die „Berl. Neuest. Nachr.“, nur deshalb so auffallend „gut taiferlich“ geworden, um die für ihn und das Centrum noch immer sehr unangenehme Stigmatisierung, die in dem Kaiserlichen Telegramm an den Fürsten Bismarck vom 23. März 1895 enthalten war, durch einen geschickten Fehdehieb zu beiseitigen.

Berlin, 15. Nov. Die „Kreuzzeitg.“ meldet: In der Angelegenheit Witten vber Stöcker hat der Verteidiger des Hofpredigers a. D. Stöcker Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil vom 12. d. M. eingelegt.

Berlin, 14. Nov. Das brandenburgische Konsistorium hat dem Protokoll von Mitgliedern der Sophiengemeinde Berlins gegen die Wahl des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Jiskraut zum Pfarrer an der genannten Gemeinde Folge gegeben.

Mainz, 14. Nov. Das Resultat der Reichstagsstichwahl ist folgendes: Dr. Schmitt (Centrum) 10 296, Dr. David (Soz.) 10 102 Stimmen. Der Sieg des Centrums ruht über den Sozialdemokraten ist den Nationalliberalen zu verdanken.

Amberg, 14. Nov. Der „Amberger Volksz.“ zufolge hat das bayrische Kriegsministerium eine Aenderung der Ehrenrechtslagen der Offiziere in dem Sinne angeordnet, daß solche Offiziere, welche sich prinzipiell als Gegner des Duells erklären, nicht ohne weiteres zur Entlassung mit schlechtem Abschied beantragt werden sollen.

Wetz, 15. Nov. Unser im vorigen Sommer mit Hilfe der Ultramontanen gewählter, aus Einheimischen bestehender Gemein-

rat beginnt jetzt mehr und mehr Farbe zu bekennen, nämlich die blau-weiß-rote. Die 1874 verabschiedeten Straßennamen sind den Einheimischen schon lange ein Dorn im Auge gewesen, und nachdem der vorige Gemeinderat es durchgesetzt hatte, daß auf den Straßenschildern neben der deutschen auch die alte französische Benennung gesetzt wurde, beginnt der jetzige die Umtaufe derselben. Nachdem kürzlich die Domstraße in eine Ambroise-Thomas-Straße verandelt ist, soll von jetzt an die Bischofsstraße Du Pont des Loges-Straße heißen, um den letzten französischen Bischof zu ehren. Eine Reihe anderer Anträge auf Aenderung der Namen ist in Vorbereitung. Wie weit das Entgegenkommen der Regierung gegen den französischeren Gemeinderat wirklich gehen wird, erwartet man hier mit großer Spannung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 13. Nov. Nach den gestrigen Stichwahlen zählt die liberale Reichstagspartei 287 Mitglieder, um 69 mehr als am Schlusse des vorigen Reichstages. Sie ist um 160 Mitglieder stärker als alle Oppositionsparteien zusammen. Die Nationalpartei zählt 37, die Kosuth-Fraktion 49, die Agron-Fraktion 7, die Volkspartei 20 Mitglieder, 10 Abgeordnete gehören keiner Partei an. Zwei Mandate sind noch nicht besetzt; in einem Bezirke ist eine Stichwahl, in einem andern eine Neuwahl vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Ein bei der Kolonialverwaltung eingegangene direkte französische Depesche meldet, daß die Präliminarbesprechungen zwischen Major Mazzini und dem Regus Menelik betreffend den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Italien und Abyssinien zum Ziele geführt hätten.

Paris, 14. Nov. In der Deputiertenkammer brachte der sozialistische Deputierte Dejeante einen Antrag auf Annulierung aller derjenigen ein, welche wegen politischer oder bei Gelegenheit eines Streiks begangener Vergehen verurteilt worden sind, und verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Justizminister Darlan bekämpfte die Dringlichkeit, welche mit 375 gegen 80 Stimmen abgelehnt wird. Hierauf trat die Kammer in die Generaldebatte des Budgets ein.

Italien.

Rom, 15. Nov. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Athen gemeldet, dort laufe beharrlich das Gerücht um, der Friede zwischen Italien und Abyssinien sei geschlossen worden. Die Friedenspräliminarien seien dem Vernehmen nach am 26. Oktober unterzeichnet worden.

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. General Brialmont machte einem Redakteur der „Etoile Belge“ gegenüber folgende Erklärung über die Ministerkrisis: „Wer die Nachfolge des entlassenen Kriegsministers Raffine übernimmt, nimmt die schwerste Verantwortung auf sich, wenn er sich dem Führer der Klerikalen, Woeste, unterwirft. Die Kammer wird ihn einstimmig verurteilen, und das ganze Land wird ihm die richtige Bezeichnung: „Verräter des Vaterlandes!“ entgegenhelfern.“

England.

London, 13. Nov. Vor dem Bow-Street-Polizeigericht erschien heute wiederum Edward J. vory, alias Bell, unter der Anklage der Teilnahme an einer Verschwörung, welche die Veranstaltung verbrecherischer Dynamit-Explosionen in Großbritannien bezweckte. Ein Detektiv namens Jones sagte aus, er habe im Jahre 1892 eine in New-York bestehende geheime Gesellschaft mit zahlreichen Abzweigungen entdeckt, unter deren Mitgliedern sich Kearney, Tynan und Bell befanden. Es sei ihm gelungen, mit den Mitgliedern der Gesellschaft in vertrauliche Beziehungen zu treten und als Genosse aufgenommen zu werden. Als solcher habe er an einer geheimen Zusammenkunft in Chicago im Sept. d. J. teilgenommen, bei welcher Delegierte aus Irland und England anwesend waren und revolutionäre Reden gehalten wurden. Auch Kearney und Bell seien zugegen gewesen. Jones gelangte in den Besitz einer Anzahl geheimer Schriftstücke, die teilweise in der heutigen Verhandlung vorgelesen wurden; durch dieselben wird bewiesen, daß die Gesellschaft die Unabhängigkeit Irlands auf dem Wege der Revolution zu erreichen strebte. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß J. vory, alias Bell, vor die Assisen verwiesen wurde.

Birmingham, 13. Nov. In einer Rede, welche der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, in der hiesigen Handelskammer hielt, erklärte er, es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn das englische Kolonialwesen sich in den letzten Jahren nicht so schnell entwickelt hätte. Andere Völker aber hätten keine Neigung gezeigt, bei Seite zu stehen. Wenn England sich nicht so schnell gerührt hätte, wäre der größere Teil des afrikanischen Kontinents von Handels-Nebenbuhlern besetzt worden, welche diesen mächtigen Markt dann dem britischen Handel verschlossen hätten. In Bezug auf die deutsche Konkurrenz äußerte Chamberlain, die Statistiken der letzten 10 Jahre gäben kaum einen Grund zu ernstlicher Beunruhigung, da sie im wesentlichen die Verhältnisse von irgend welcher Bedeutung in dem gegenseitigen Verhältnis des deutschen und englischen Handels zeigten, obgleich England in gewissen Handelszweigen von den Konkurrenten in den Kolonien überholt worden sei, und zwar hauptsächlich wegen der zu großen Unabhängigkeit der englischen Fabrikbevölkerung.

Balkanhalbinsel.

Belgrad, 15. Nov. Die Regierung hat 50 000 Fres. für die durch die Ueberschneemung Betroffenen bestimmt. Unter dem Vorhild des Metropoliten Michail tritt heute ein Ausschuß zusammen zur Sammlung von Unterstügungen für die Verunglückten. In den überschneemten Ortschaften sind Ausschüsse zusammenberufen zur Abschätzung des entstandenen Schadens und zur Bestimmung der notwendigen Unterstügungssummen.

Amerika.

Washington, 15. Nov. Der Kriegsminister Lamont erklärte die Sensationsnachricht der Wälder, daß Verhandlungen mit Spanien wegen der kubanischen Angelegenheiten wahrscheinlich seien, für unbegründet. Auch die Behauptungen über Truppenverlegungen im Süden seien unwichtig.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 15. Nov. Der Stadtrat beabsichtigt den neuen Stadtspark im Hofgartengebiet „Douisenpark“ zu nennen und beschloß, die Genehmigung hierzu Allerhöchsten Ortes einzuholen. — Anläßlich des in Karlsruhe erfolgten Ablebens des in Mannheim noch im besten Andenken stehenden Herrn Geheimrats Hebling, der früher die Stelle eines Stadtdirektors in Mannheim bekleidete, wurde namens des Stadtrats eine Beileidkundgebung nebst Kranzpende an die Familie des Verewigten abgehandelt.

Der Stadtrat erklärte sich mit der Einfügung geordneter griechischer Kurse, ebenso mit einer besonderen lateinischen Stunde in den Stundenplan des Realgymnasiums für diejenigen Schüler der oberen Klassen, welche sich einer Ergänzungsprüfung für Gymnasialreise unterziehen wollen, einverstanden. — In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde die vom Direktor des Realgymnasiums angeregte Frage über Einrichtung einer Reformschule erörtert und beschlossen, vorerst eine abwartende Stellung einzunehmen. — Ferner genehmigte der Stadtrat den Antrag des geschäftsführenden Ausschusses für Errichtung eines Bismarckdenkmals, das Denkmal am Kreuzungspunkt der Bismarckstraße und des Kaiserings aufzustellen und die Herstellungskosten des Platzes auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses des in nächsten Jahre hier stattfindenden deutschen Tonkünstlerfestes wurde Herr Bürgermeister Martin ernannt. — Das hier stattgefundene Verbandsfest hat nach der nunmehr erfolgten Rechnungsablage einen Ueberschuß von 1834 M. ergeben.

Spittingen, 14. Nov. Luthers Geburtstag feierte der hiesige Ortsverein des Ev. Bundes durch einen Familienabend. Die Hauptrede des Abends hielt Herr Seig-Flinsbach (bei Einsheim), der vor Jahren hier Stadtvicar war. In meisterhafter Weise behandelte derselbe sein Thema: Die Ziele des Ev. Bundes nach der Seite 1) des protestantischen, 2) des evangelischen. Ja. Durchaus sachlich und leidenschaftlos legte der Redner auf Grund tüchtiger lutherischer Studien und klarer zeitgeschichtlicher Beobachtungen den Ultramontanismus nach seinem Wesen und seiner Entstehung in Staat, Kirche, Gemeinde und Haus dar. Der Ortsgeistliche Stadtpfarrer Reimold machte einige Mitteilungen über die Bundesversammlung in Darmstadt und gab den Gemeindegliedern praktische Rathschläge gegenüber dem Vordringen des Ultramontanismus in der eigenen Gemeinde, hinsichtlich der Krankenpflege und der Kindererziehung in gemischten Ehen. Bürgermeister Viehauer dankte den Rednern und Sängern, welche letztere theils im Kirchenchor, theils im Duett, Quartett und Sologebung den Abend verschönern halfen. Die Beteiligung war bedeutend. Eine Tellerammlung für das Freiburger Diakonissenhaus fand reichliches Entgegenkommen.

Durlach, 14. Nov. Die neugeschaffene Stelle eines Grund- und Pfandbuchführers der Stadt Durlach wurde dem Herrn Rathsreiber Person in Oberharmersbach übertragen.

Baden-Baden, 14. Nov. Eine Erfindung, welche geeignet sein dürfte, eine große Umwälzung auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens hervorzubringen, wurde t. Bd. Tabl. von dem Sohne unseres Mitbürgers, Herrn Gasfabrikanten Nagel, Herrn August Nagel, Mitglied der dänischen Gaslicht-Comp. in Kopenhagen gemacht. Das Prinzip dieser Erfindung beruht auf der Zuführung von comprimierter Luft in die unter einem Staupfe brennende Gasflamme, wodurch dieselbe bei vermindertem Gasverbrauch die zehnfache Lichtstärke des Auerlichtes erzielt; die Hauptvorteile sind folgende: Wunderbar schönes Licht und dabei billiger wie alle bis jetzt bestehenden Beleuchtungssysteme. Die Erfindung ist in den in Betracht kommenden Kulturstaaten patentiert und in diversen Staaten sind die Verhandlungen, den Verkauf der Patente betr., bereits im Gange. Der Erfinder, Herr August Nagel, welcher vor einigen Tagen hier anwesend war, hatte die Freundlichkeit, vor einem kleinen Kreise von Interessenten seine Erfindung zu demonstrieren. Man war allgemein der Ansicht, daß dieselbe als eine der bedeutendsten, welche bisher auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens gemacht wurden, zu bezeichnen sein dürfte.

Offenburg, 14. Nov. Längere Zeit vor der Sparassentlastung wurde die öffentliche Meinung hier in lebhafter Erregung gesetzt durch die Frage des Uebergangs des Gaswerkes in städtischen Betrieb. Die Gaspacht lief 1896 ab und der derzeitige Pächter hatte sich auf mehrfache Anregung bereit erklärt, den Betrieb schon ein Jahr vorher an die Stadt übergeben zu lassen. Da wurden nun von der Opposition im Bürgerausschuß schwere Bedenken erhoben, die Stadt könne dadurch in großen Nachteil kommen; das Abnehmen und andere Einrichtungen seien möglicher oder wahrscheinlicher Weise schädlich. Der Pächter des Gaswerkes suchte wahrscheinlich sich der Obliegenheit der Herstellung zu entziehen. Die Stadt dürfe sich auf die Angelegenheit nicht einlassen. Die Bedenken fanden in dem Bürgerausschuß durch Herrn Müller ihren Ausdruck, natürlich in größter Form auch in der ultramontanen „Offenburger Zeitung“. Bei dem Ton, in dem diese Bedenken gehalten waren, nahm der Pächter sein Anerbieten zurück. Herr Bürgermeister Hermann erklärte damals, er habe geglaubt, durch seine Bemühung um die frühere Abgabe des Betriebs an die Stadt dieser einen Vorteil zuzuwenden, besonders da die Stadt dann zu einer Zeit das Gaswerk in Betrieb bekommen hätte, in der noch der Bahnhof Abnehmer und zwar fast der Hälfte des ganzen Konsums war. Daß die Uebergabe auch damals nicht ohne Untersuchung des Zustandes des ganzen Gaswerkes erfolgt wäre, versteht sich von selbst. Aber auf die angegebene Art würde die frühere Uebergabe vereitelt. Zu der damals zur Untersuchung eingesetzten Kommission, bei der sich auch Leute der Partei des Herrn Müller befinden, war auch Gasdirektor Reichard von Karlsruhe beigegeben worden. Nach vorgenommener Untersuchung des Gaswerkes und des Hochdruckes erklärte nun Herr Reichard, daß das Werk sich in vollkommenem gutem und betriebbaren Zustand befinde. Das Rohrnetz wurde an verschiedenen Stellen eingegraben und untersucht, ob durch Schadhafigkeit von Röhren ein Verlust an Gas entstehe, der über das natürliche und unvermeidliche Maß hinausgehe. Es stellte sich da ein Verlust von nur 23 Lit. auf den Kilometer heraus, das ist kaum ein Viertel des als zulässig angenommenen Verlustes (100—200 Lit.). Danach muß der Zustand des Hochdruckes als ein sehr guter bezeichnet werden. Es wurde auch das Verhalten der fabrizierten Gasmenge und der wirklich zum Verbrauch kommenden Menge vom Pächter untersucht, und während da ein Verlust von 10 Proz. als normal gilt, stellt sich danach hier nur ein Verlust von 8 Proz. heraus. Nach alle dem sind die schweren Tadler durch die von ihnen gewünschte Untersuchung gründlich widerlegt und ist nur zu bedauern, daß durch den oben angegebenen Ton der Kritik die Stadt nicht damals schon in den Besitz des Gaswerkes kam.

Offenburg, 15. Nov. Die Bürgerausschuwahlen sind auf Mitte nächster und Anfang übernächster Woche festgesetzt. In der Klasse der Niedrigsteuerten wird es vermutlich zu einem Kampfe zwischen den vereinigten Ultramontanen und Freisinnigen auf der einen und den Sozialdemokraten auf der anderen Seite kommen, da die letzteren sich vermuthlich auf einen Kompromiß nicht einlassen werden. Die Nationalliberalen kommen in dieser Klasse nicht in Betracht. Die Nationalliberalen kommen in dieser Klasse nicht in Betracht. Es ist angesichts der hiesigen Verhältnisse (Sparassentlastung etc.) nicht unwahrscheinlich, daß in der 3. Klasse die sozialistische Liste durchgeht. In der 2. Klasse befinden sich die isolierten Ultramontan-Freisinnigen in der Majorität, während in der 1. Klasse die nationalliberale Liste siegen dürfte, vorausgesetzt, daß jeder Wähler seine Pflicht thut. Im ganzen sind 96 neue Bürgerausschuwahlmitglieder zu wählen, davon 14 für die 1. Klasse. Die bisherige nationalliberale Mehrheit im Ausschuss wird aber nur mit äußerster Anstrengung wieder zu erlangen sein. — Die Winterfaison hat auch hier begonnen; im Stadt-Theater finden gegenwärtig einige Gastspiele des Dresdener Hoftheaters statt, der als Schiller in den „Kaisersjüngern“ und als Robert in den „Memoiren des Leutnants“ von Scribe große Erfolge errang. Des weiteren hatten wir am Donnerstag einen Recitationsabend von Fräulein Clara Deserren aus Stuttgart, die außerordentlich gesittet, und

gestern das erste Winterkonzert der „Concordia“ mit Fräulein Reinisch aus Freiburg und Herr Wunderlich aus Baden-Baden als Solisten. Fräulein Reinisch hat einen prächtigen Mezzosopran und offenbar eine vorzügliche Schule — sie ist unserer Wissens Schulerin von Stockhausen — Herr Wunderlich vom Baden-Badener Kurort ist ein hervorragender Violoncellist; beide hatten hier einen durchschlagenden Erfolg. — Zur Unterstützung der Armenien hat sich hier ein Zweigkomitee gebildet, das mit dem Hauptkomitee in Karlsruhe in Verbindung steht. Die Veranlassung dazu gab ein Vortrag des Herrn Viktor Haag von hier über die armenischen Greuel.

Kenzingen, 15. Nov. Ueber zwei wichtige, die hiesigen Schulverhältnisse betreffende Punkte ist heute hier verhandelt worden. Wie bereits in diesem Blatte mitgeteilt, war beabsichtigt, den Mädchen auch einen höheren Unterricht geben zu lassen in einem besonderen Mädchenschule. Nach längeren Beratungen im Stadtrate stellte dieser dem heute versammelten Bürgerausschuß den Antrag, den beabsichtigten Mädchenschule nicht zu eröffnen, dafür aber gutehiesige Schüler zu wollen, daß die Mädchen aller Klassen (Sexta inkl. Untertertia) eintreten können. Dieser Vorschlag kam hier auf einfache drei Wünsche bezichtigt, die schon lange, namentlich auch von Beamtenfamilien, als Bedürfnis empfunden wurden. Eine weitere Lehrkraft ist dadurch erforderlich geworden. Ob alademisch gebildet oder Reallehrer, worüber in diesem Blatte einige Auseinandersetzungen der betr. Beamtenfamilien stattfanden, sei vorerst dahingestellt. Man kann manche kleinbürtige Verhältnisse nicht immer nach festgelegten Grundsätzen behandeln, und gerade hier sprechen die Gründe mehr für einen Reallehrer, der musikalisch gebildet und auch für Erteilung des Turnunterrichts befähigt sein soll. — Der zweite wichtige Gegenstand betraf ein altes Schmerzenskind, den Schulhausneubau. Angeregt wurde dieser Punkt durch die Frage der Verwendung der Ueberschüsse der Sparkasse. Der Reingewinn beträgt durchschnittlich 25 000 M. Dieses Geld darf bekanntlich nur für Zwecke verausgabt werden, welche nicht allein der Gemeinde sondern auch der Bevölkerung nützlich sind. Ein Schulhausneubau muß erstelt werden, und sind Pläne hierfür schon ausgearbeitet; nur die Platzfrage hat bis jetzt die Ausführung gehindert. Real- und Spital sind zur Zeit in einem alten Kloster untergebracht. Eines dieser Institute muß entfernt werden. Die einen wollen nun einen Spitalneubau mit Befassung der Real- und Volksschule in einem Neubau. Eine Einigung hat nicht stattgefunden, und die Platzfrage, welche hier schon viel böses Blut gemacht hat, ist wieder in ein anderes Stadium getreten, da Herr Medizinalrat Dr. Schwörer einen neuen Plan darlegte, den Neubau am Südostende zu erstellen, freiliegend gegen die Höhen- und Kaiserstraße. Dieses Projekt hat den Vorteil, daß in der allernächsten Nähe eine Lindenallee sich befindet, benutzbar für Turn- und Spielplatz. Man soll eine Vorbesprechung nochmals stattfinden in Form einer öffentlichen Versammlung.

Donauwörth, 14. Nov. Fürst Fürstenberg richtet an die Wähler des 2. Badischen Reichstags-Wahlkreises folgenden Sendebrief:

In dem Augenblicke, wo ich im Begriff bin, auf ärztliche Anordnung meine Wiederberufung meiner Gesundheit ein vorläufiglich längeren Aufenthalt in südlichem Klima zu nehmen, fühle ich es als eine Pflicht, meinen Wählern zu sagen, daß ich es schmerzlich bedauere, sie während der soeben begonnenen Winterferien des Reichstages in Berlin nicht vertreten zu können. Zwar darf ich hoffen, auch während meiner Abwesenheit in der Ferne nicht ohne Verbindung mit den parlamentarischen Arbeiten zu sein, indessen werde ich immer für jene Zeit das Bewußtsein ertheilen, meine Aufgabe als Reichstagsmitglied zu erfüllen zu können, wie es bei der Annahme der Wahl erfolgt werden dürfte. Ich habe bisher darauf verzichtet, im Reichstage auf die höhere Öffentlichkeit wirken zu wollen, weil für jeden gewissenhaften Mann zur vollen Befreiung des gesetzgeberischen Amtes eine längere Vorbereitungszeit erforderlich ist, doch bin ich seit meinem Eintritt in die Vertretung des deutschen Volkes redlich bemüht gewesen, den durch meine Wahl in jeder wichtigeren Angelegenheit zum Ausdruck gebrachten politischen Ueberzeugungen in allen mir zugänglichen Richtungen nach dem Maße meiner Kräfte Geltung zu verschaffen. Meinem Wahlkreise danke ich, von dem ich für die vielen Zeichen freundlicher Zustimmung und der bisher von mir eingenommenen Haltung wie für die zahlreichen Anregungen, welche aus seiner Mitte mir zugegangen sind. Manche von den an mich herangetretenen Wünschen, die sich mit dem öffentlichen Interesse decken, habe ich zur Erfüllung helfen können, allen habe ich meine eifrige Unterstützung gewidmet. Mögen deshalb meine Wähler vorerst den guten Willen für die That nehmen und sich versichert halten, daß ich die Befreiung des Reichstages durch die Wahl in den Reichstag erwiesenen Vertrauens auch nach wie vor als meine ernsteste und höchste öffentliche Pflicht ansehe.

Donauwörth, den 12. November 1896.

Madolszell, 14. Nov. Auf Veranlassung der Vorstände der hiesigen Gesangsvereine hat sich die Direktion des Konstanzer Stadttheaters bereit erklärt, allwöchentlich einmal hier zu spielen. Gestern Abend fand die erste Vorstellung statt mit dem Lustspiel „Kontes Oudler“. Das Theater war vom Sperrfisch bis zum Stehplatz vollständig ausverkauft und es steht zu erwarten, daß der Besuch anhaltend ein guter bleiben wird, indem dem auswärts (Singen etc.) sehr viele Theaterbesucher zugezogen sind. Das Lustspiel wurde flott und unter wiederholtem Beifall gegeben. — Die Kreiswirthschaftsschule hat mit 26 Schülern und die landwirthschaftliche Winterchule hier mit 44 Schülern den Winterkurs begonnen.

SS Aus der Pfalz, 15. Nov. Eine auf heute Nachmittag vom Bund der Landwirte einberufene Weininteressenten-Versammlung im Hotel der Bier-Jahreszeiten in Dürkheim a. d. S. erklärte sich mit dem vom Bund der Landwirte im Reichstag eingebrachten Kunstreuere-Gesetzentwurf einverstanden. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Reinhardt-Weidensheim fand die Versammlung an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm: „Angesichts der morgigen Verhandlungen im deutschen Reichstag versichern wir Seine Durchlaucht unsern unbeschränkten Vertrauens und unserer unverbrüchlichen Treue.“

Aus der Residenz.

Die Gesangsvereine. Karlsruhe, 16. Novbr. — Die Gesangsvereine sind jetzt in ein Stadium getreten, in welchem zu regelmäßigen Mitteilungen über dieselbe kein Anlaß gegeben ist. Die Rundtheilung nimmt einen durchaus befriedigenden Verlauf und in der Hebung der Kräfte, die durch den wiedergelernten Appetit gefördert wird, sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Demgemäß ist auch die Schwäche, die eine Folge des operativen Eingriffes war, im Weichen und das Allgemeinbefinden des hohen Patienten ein gutes. Mit geringen Schwankungen ist die Besserung eine konstante geblieben und der normale Verlauf des Gesangsprojektes darf nach dem „Bad. Tagbl.“ als gesichert betrachtet werden. Immerhin wird noch für einige Zeit Schonung geboten sein, nicht nur in körperlicher Beziehung, sondern auch durch Enthaltung von geistigen Anstrengungen. — Die Erbprinzessin ist heute Vormittag 8.50 Uhr hier eingetroffen.

Schm. Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 13. Nov. Mit Rücksicht auf die Einführung einer neuen Biersteuer vom Jahre 1897 an, fällt auch die Abänderung der Bestimmungen über die Erhebung der städtischen Verbrauchssteuer von Bier notwendig. Der Abänderungsantrag soll dem Bürgerausschuß zur Zustimmung unterbreitet werden. — Nachstehende fädt. Beamte, welche eine 10jährige Dienstzeit zurückgelegt haben, sollen vorbehaltlich der Zu-

stimmung des Bürgerausschusses mit Ruhegehaltsberechtigung und mit dem Recht auf Hinterbliebenenversorgung mit Wirkung vom 1. Januar 1897 an angestellt werden und zwar: Revisor Frank, Rathschreiber Zimmermann, Buchhalter Leuber, Buchhalter Rühl, Schuldiener Seig und Kassendiener Wankmüller. — Der Entwurf eines mit der Karlsruhe Straßenbahngesellschaft abzuschließenden Vertrages über die Umwandlung der Pferde- und Dampf- in eine elektrische Bahn und Ausdehnung der Bahnlänge wird beraten und der Gesellschaft zur Aeußerung mitgeteilt. — Infolge des zunehmenden Verkehrs am Ausgang der Kronenstraße in die Kriegstraße ist eine Verbreiterung des Platzes daselbst dringend notwendig. Das Hochbauamt und Tiefbauamt werden beauftragt, Plan und Kostenvoranschlag anzufertigen über die Umwandlung des alten israelitischen Friedhofs in eine öffentliche Anlage. — Der Leiter des städt. Gaswerks wird wegen Krankheit und hohen Alters mit Wirkung vom 1. Januar 1897 an in Ruhestand versetzt. Dessen Stelle wird dem Werkmeistergehilfen Ziegler übertragen. — Die Herstellung einer Wasserleitung zu dem neuen Feuerhydranten auf dem sogenannten Engländersplatz im Nordwald mit einem Aufwand von ca. 880 M. wird genehmigt. — Das Groß-Bezirksamt teilt ein Gesuch des Herrn Dr. med. Ferd. Krumm um Genehmigung zur Errichtung einer chirurg. Privatheilanstalt in dem Hause Söthenstraße Nr. 39 zur Aeußerung mit. Der Stadtrat hat gegen die Genehmigung des Gesuchs nichts einzuwenden. — Die Herstellung eines eiserne Einriedigungsgeländes im Tiergarten wird dem Schlossermeister Anton Vogel übertragen. — Dem Stadtpark wurden die Gesuche zugewendet: vom Großh. Ministerium des Innern zwei junge Schwäne aus dem Kurpark zu Badenweiler, von Herrn Baumeister J. Kemler in Heidelberg ein Wasserhahn, von Herrn Alwin Vater dahier zwei Lachsaunen, von Herrn Oberförster Bucher in Adelsheim ein Wasserhahn, von Herrn Avenmarg, Werkmeister dahier, ein Paar weiße lichter Enten. Hiesig spricht der Stadtrat Dank aus. — Dem fädt. Archiv wurden die Gesuche zugewendet: von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe die Photographie ihres zum Jubiläumsfest am 9. September d. J. gestellten Festmahlens, von der Velten'schen Hofbuchhandlung eine Anzahl alterer Drucke. Auch hiesig wird Dank ausgesprochen.

Der „Bad. Landesbote“ macht sich mit seiner Sucht, in Sachen des Falles Brünnig Grobes und Bedeutenes zu leisten, immer lächerlicher. Wir haben kürzlich darauf hingewiesen, daß das demokratische Blatt mit großer Wichtigkeit eine neue Neugierde in die Augen einiger Augenzeugen bringe, die die „Bad. Landesztg.“ schon vor Wochen mitgeteilt habe. Diese unsere Notiz leitete der „Fortsch.“ seinen Lesern mit und erhält nun vom „Landesboten“ eine Beichtigung, in der unsere Angabe als unklar bezeichnet wird. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, dem „Landesboten“ vor der Öffentlichkeit sein Begehrnis für die einfachsten Dinge zu öffnen, ist eine so unständliche Arbeit, daß wir dem verständigen Publikum nicht zumuten können, bei dieser langweiligen Operation den Zuschauer zu machen. Der „Landesbote“ mag unsere Nr. 243 II vom 16. Oktober nachschlagen; wenn ihn dann kein Licht aufleuchtet, können wir ihm nicht helfen.

Der Präsident des Badischen Evangelischen Oberkirchenrats hat wie die „Karlsruh. Ztg.“ schreibt, in einem an die Witwe des verstorbenen Hofpredigers D. Frommel gerichteten Schreiben neben den persönlichen Beileidsbezeugungen auch in seiner amtlichen Eigenschaft der Familie ausgesprochen, wie schmerzhaft auch in dem Heimatlande Frommel's dessen Hinscheiden empfunden werde, und wie die evangelische Landeskirche Badens die hervorragenden Dienste, die er ihr während einer längeren Reihe von Jahren geleistet, stets in dankbarem Andenken bewahren werde.

Deutscher Eisenbahnreformverein. Die Sektion Karlsruhe hält am nächsten Donnerstag 1/8 Uhr abends im Hotel National die Jahresversammlung ab. Tagesordnung: 1) Generalversammlung in Heidelberg November 1896. 2) Badische Eisenbahnreformpolitik und die Forderungen des Vereins für die nächste Zukunft. 3) Jahresbericht, Kassenrechnung, Neuwahlen. Der Zutritt zur Versammlung ist jedermann gestattet.

In der Direktion des Landesvereins für äußere Mission ist an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Schriftführers, Herrs Althausen von Wilsberg, Stadtpfarrer Dr. Menton in Bretten gewählt worden, und für den bisherigen Reichslehrer Müller in Karlsruhe wurde Oberlehrer Mauer von hier ernannt.

Den hiesigen Evangelischen Bund ist es gelungen, den Grafen P. von Hoenbroech zu einem Vortrag zu gewinnen. Derselbe findet nächsten Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale zur „Eintracht“ statt, und der Redner hat das Thema gewählt: „Der Ultramontanismus“. Graf v. Hoenbroech ist bekanntlich früher Jesuit gewesen und nach schweren inneren und äußeren Kämpfen Protestant geworden. Wenn ein solcher Mann über den Ultramontanismus spricht, so dürfte dies viele Kreise interessieren.

Der Gesangsverein „Adonia“ hielt für seine Mitglieder am Samstag im großen Festsaal eine Abendunterhaltung ab, welche überaus zahlreich besucht war. Herr Vorstand Wacker begrüßte die Erschienenen und gab der Gossung Ausdruck, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, das im Mai stattfindende 25jährige Stiftungsfest in würdiger Weise zu begehen. Unter den Chören, welche in unschätzbare Weise von dem Dirigenten des Vereins, Herrn Käfer, geleitet wurden, errangen besonders die „Christnacht“, Preisgesang von Langen, sowie „Zeit schwingen wir den Hut“ von Zöllner, großen Beifall. In das Konzert schloß sich eine Langunterhaltung an, welche die „Adonianer“ bis gegen Morgen beisammen hielt.

Im Arbeiterbildungsverein hält heute Abend 7/9 Uhr Herr Lehramtspraktikant Hübler einen Vortrag über „Mieren und Haut“.

Vereinigte Freiw. Feuerwehren. Am nächsten Mittwoch findet eine Haupt-Schlus-Übung (Nachprobe) statt, zu welcher sich die einzelnen Kompanien nachmittags 4 Uhr bei ihren Feuerhäusern versammeln. Wenn diejenigen, welche die alte Inzantierfeuerzettel zum Abbruch erledigt haben, die Erlaubnis dazu geben, so soll die Probe an diesem Gebäude stattfinden und dürfte sich alsdann besonders interessant gestalten.

Die alte Inzantierfeuerzettel wird morgen in zwei Losen auf den Abbruch versteigert; sie wird somit wohl noch vor Ablauf dieses Jahres vom Erdboden verschwinden.

Das gestrige Konzert des evang. Südstadtkirchen-Chors war stark besucht. Obgleich es uns fernliegt, die Leistungen von Dilettanten mit dem Maßstab, den man an Künstler legt, messen zu wollen, müssen wir doch hervorheben, daß die gebotenen Leistungen manches zu wünschen übrig ließen. Die Chöre waren allerdings gut einstudiert, doch wurde stellenweise tieferes Empfinden vermisst. Fräulein Bertha Bräuner's jugendliche Stimme, die in der Höhe recht anmutig klingt, wird bei fleißigem Studium gewiß noch an Reife gewinnen. Sehr hübsch waren die Violoncell- und Orgelbegleitungen an sich unsicher, ja unwirksam und dadurch häufig störend wirkend. Auch die Solosänger wurden dadurch beeinträchtigt. Insbesondere beim „Vaterunser“ von Bunting wollte es der Begleitung nicht gelingen, sich dem Gesang anzupassen. Herr Freudenberger zeigte sich bei seinen Gesangsvorträgen im Besitze guter Stimmkräfte; doch war die Intonation nicht immer ganz rein.

Ein unglückliches Geschiehe. Gestern früh erhielt ein in der Goethestraße wohnender Student aus Pfullendorf von einem Kollegen aus Freiburg ein Telegramm, in welchem er aufgefordert wurde, zu fliehen, da der Leichnam aufgefunden sei. Der Adressat ist in Hast genommen worden, bis die Angelegenheit aufgeklärt ist. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß im Falle eines Verbrechens ein so verächtliches Telegramm abgeschickt würde. Wahrscheinlich handelt es sich um einen identischen M.

Großh. Hoftheater.

Der Flutgeist.

Karlsruhe, 16. Nov. Bornehm, aber langweilig — Bemerkter Wagner — das waren die Urteile von Theaterbesuchern über die gestern zum erstenmal aufgeführte lyrische Oper „Der Flutgeist“ von P. E. Hillemacher. Und wir müssen diesen Bemerkungen leider zustimmen: das Werk enthält eine Fülle reizender musikalischer Gedanken, die aber in dem feingewobenen Gespinnste, von dem sie über und über bedeckt sind, vollständig verloren gehen. Die Oper gleicht einem reichen, vielverzweigten, üppigen Rankenwerk, dem aber der feste Körper fehlt, an dem es einen Halt finden könnte. Vergebens sucht man nach fest und sicher hingestellten charakteristischen Motiven, vergebens nach dramatischer Kraft, die aus den Bausteinen der Motive ein harmonisch gegliedertes, festgefügt Ganzes aufzubauen vermöchte; wo man Anlässe hierzu entdeckt zu haben glaubt, zerfällt sofort wieder alles, wie in Wasser aufgelöst. Eine Oper, die nach Wagner'schem Vorbild auf geschlossene Nummern verichtet, müßte wenigstens einen Hauch jener elementaren Kraft und Größe verspüren lassen, die ein Biograph Wagner's mit folgenden Worten kennzeichnet: „Das Ueberwältigen eines ganzen Aktes mit einer einzigen Melodie, das allmähliche Entfalten einer staltlichen Eiche aus einer melodischen Eichel (dem Leitmotiv) ist es, was die unmusikalischen wie die wahrhaft musikalischen Menschen mit Bewunderung erfüllt.“ An dieser elementaren Kraft fehlt es dem „Flutgeist“ und deshalb wirkt der ununterbrochene Fluß der Musik trotz der vielen, freilich oft unvermittelt eingestreuten Schönheiten ermüdend. In der Orchesterbehandlung sind die Herren Hillemacher unjünglich erfahrene Meister; dafür zeugt insbesondere die musikalische Darstellung der Meeresstimmung, des Wellengewoges, des Sturmes. Der erste Akt enthält in dieser Hinsicht einige sehr wirksame Stellen; das aufgeregte Orchester ist hier einmal im Zusammenklang mit dem schrillen Aufschrei der Frauenstimmen recht geschickt behandelt, und beim Versinken von Meereskönig's Schiff führt das Orchester den Zuhörer in sehr effektvoller Tonmalerei in die tiefsten Tiefen des wild erregten Meeres. Das Finale des zweiten Aktes nimmt einen Anlauf zu einer großen, hinreißenden Wirkung, aber auch da erlahmt die Kraft alsbald wieder. Aus der ganzen Oper gewinnt man den Eindruck, daß die Komponisten das Zeug für sehr wirksame Konzertsätze haben; aber für ein Musik-Drama reicht das Können nicht aus.

In der Aufführung ist nichts veräuert worden. Das Orchester, dessen Aufgabe keine leichte ist, war unter Meißner's Leitung seinen Pflichten in jeder Hinsicht gewachsen, und auch die Solisten blieben nirgends etwas schuldig. Je eifriger die letzteren bemüht waren, den vollen Gehalt ihrer Rollen zu erschöpfen, desto deutlicher trat der Mangel an markiger Charakterisierung der einzelnen Gestalten zu Tage. Frau Nottl müßte sich vergeblich ab den Flutgeist zum treibenden Element des Ganzen zu gestalten; die Künstlerin war in einigen etwas gesuchten Bewegungen, die den jungen Mann charakterisieren sollten, nicht ganz glücklich, im übrigen aber sang und spielte sie die Rolle mit großem Verständnis und Geschick; allein wo nichts ist, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren. Ebenso ging es Frau N. o. mit der Französin und Herrn Polorny mit dem Schiffskapitän Bernhard. Etwas charakteristischer ist der Schiffer Andreas ausgefallen, den Herr N. e. mit gutem Gelingen darstellte. Die individuellste Figur aber ist der geldgierige, feige Meister Anton; hier finden die Komponisten einige humoristische Züge recht gut gelungen, die denn auch Herr Bunjard geschickt herausarbeitete.

Die Aufnahme der Oper war eine sehr kühle. Von einer erregten Premierenstimmung war nichts zu verspüren. Wohl wurde nach den Aufschüssen einiger Beifall laut, auch brachten die Solisten am Schluß des dritten Aktes die Komponisten mit vor die Klappen; allein gerade am Schluß war das Bemühen einiger jungen Herrn, die sich zum Voraus vorgenommen zu haben schienen, die Oper beifallswürdig zu finden, zu auffallend, als daß man sich über den Erfolg des Werkes dadurch hätte täuschen lassen können. Wir geben uns nicht gern mit Prophezeungen ab: allein wenn die Oper die drei Abonnements-Abteilungen durchgemacht hat, wird sie unseres Erachtens kaum mehr volle Häuser machen. Die Ausstattung ist sehr gut, und namentlich ist die Dekoration im letzten Akt, der am Ufer des Meeres im Anblick einer wild zerlätzten Felsenenge spielt, ein Meisterwerk.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 12. Nov. Am Ostende unserer Stadt ist der Einwurf für Briefe ein dem Aussehen und der Abholzeit nach noch aus der guten alten Zeit stammendes Kästchen, welches außerdem noch einen sehr unpassenden Platz hat. Es hängt nämlich an dem alten Eingang der Artillerie-Kaserne, während der Haupteingang seit mehreren Jahren nach der Westseite verlegt wurde. Der Zugang zu diesem Briefkästchen, welches kaum ein mit der Zeit rechnender Artillerist für seine Privatbriefe benutzen wird, ist noch dazu zwischen zwei Hecken und dadurch zu manchen Tageszeiten lebensgefährlich. Da sich nun in dieser Gegend verschiedene Militärbüroaus und größere industrielle Etablissements befinden, so dürfte es im Sinne des Generalpostmeisters sein, hier eine Beförderung zu schaffen.

Aus Mittelbaden, 13. Nov. Zu den trefflichen Ausführungen in Nr. 264 II d. Bl. Reallehrer betr., erlaube ich mir, eine Bemerkung zu machen. Der Verfasser schreibt: „Durch das Ablegen einer Prüfung eine Befähigung verleihen und zugleich durch Verordnung das verliehene Recht entziehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.“ In der That ist diese „Unmöglichkeit“ aber möglich gemacht worden, und es ist erwiesen, daß im Großherzogtum Baden eine Anzahl von Realschulkandidaten einfach von der Erlangung einer definitiven Realschulstelle ausgeschlossen ist. Die Betroffenen haben weder Nähe noch Geldopfer gescheut, sich auf das Examen vorzubereiten, und nun sie es bestanden, müssen sie vernehmen, daß sie leider keine Aussicht hätten, als Reallehrer angestellt zu werden. Es sind darunter Leute, welche schon 10, 15 und mehr Jahre an Volksschulen mit Erfolg gewirkt haben. Man könnte einwenden, und der Einwand ist thatsächlich schon in diesem Blatte vor Jahresfrist erhoben worden, daß diese Realschulkandidaten an erweiterten Volksschulen in Städten oder dergl. Verwendung fänden. Dem gegenüber möchte ich die Frage aufwerfen: Wer soll sie dort verwenden? Die Großherzogliche Oberstudienbehörde hat in Baden kein Recht, bei Besetzung der Hauptlehrerstellen in Städten mit zu sprechen; diese werden nur durch die Stadtbehörde besetzt, und wenn es einem solchen Realschulkandidaten nicht gelingt, auf privatem Wege sich eine Stelle in der Stadt an erweiterter Volksschule zu erobern, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als auf jede Beförderung zu verzichten. Es verhält sich hier ähnlich, wie bei der Anstellung von Volksschullehrern in Städten; es ist hier wie dort nicht in das Ermessen der Oberstudienbehörde;

gestellt, die Stelle nach Alter, Fähigkeit und Verdienst zu vergeben die Verleihung solcher Stellen nehmen die Stadtbehörden in Anspruch. Ein Lehrer auf dem Lande, auch wenn er die besten Zeugnisse besitzt, ist den Stadtbehörden eine unbekannte Persönlichkeit und wird bei Besetzungen ausgeschlossen. Es ist das ein Mißstand, auf den hier in diesem, den Lehrern stets entgegenkommend sich zeigenden Blatte aufmerksam zu machen nichts schaden kann.

Verchiedenes.

Kleine Mitteilungen. Berlin. Der in der Nacht zum Samstag von dem internationalen Komitee zur Veranstaltung wissenschaftlicher Luftfahrten von hier aufgeflossene Freiballon „Dreimile“ ist nach 12stündiger Fahrt an der Ostküste bei Hiddensee gelandet. Er erreichte eine Höhe von 5700 m. — Leipzig. Gegenüber anderweit verbreiteten übertriebenen Nachrichten wird der „Leipziger Vorkurs“ von dem Magistrat der Stadt G. L. Leben mitgeteilt, daß die in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. verpflanzte Erdbeere zwar teilweise sehr stark gefroren sind, aber keinen auffälligen Schaden an den Häusern herbeigeführt haben. Nur einige Fensterscheiben seien zertrümmert. — Frankfurt a. O. Amtlich wird gemeldet: Am 14. d. M. nachmittags 3 Uhr 20 Min. wurde auf dem Uebergange zwischen Kilometerstein 112.1 und 112.2 der Straße Meiseric-Birnbaum zwischen Birnbaum und Birnbaum ein der Domäne Lepzig gehöriges Fuhrwerk vom Zuge 211 überfahren und dabei der Kutscher und ein Knabe aus Leipzig, sowie ein Pferd getötet und der Wagen zertrümmert. Die Lokomotive des Zuges wurde leicht beschädigt. Betriebsstörungen sind nicht vorgekommen. — Madrid. Die Gensdarmrie entdeckte in San Felice bei Barcelona 400 Kilogramm Dynamit, 100 Patronen, 200 Kilogr. Geschützpulver und 3000 Zündhütchen.

Gabel und Verfehr.

Karlsruhe. (Schlacht und Viehhof). In vergangener Woche v. 9. Nov. bis 14. Nov. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 216 Stück Großvieh, und zwar 29 Ochsen, 92 Küder, 53 Kühe, 42 Färrer, 849 Kälber, 765 Schweine, 34 Hammel, 3 Ziegen, 0 Ferkel, 8 Kiekin, 2 Pferde. 12879 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 10 Ochsen, 53 Küder, 26 Kühe, 36 Färrer, 698 Schweine, 0 Ziege, 309 Kälber, 2 Hammel. Kaufpreis der Ochsen: 67-70 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Küder 58-63 M., der Kühe 50-55, der Färrer 50-55 M., der Schweine 53-54, der Ziegen 60 M. — Schweine aus Galizien —, der Kälber 34-43 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 18-24 M. das Stück. Tendenz des Marktes sehr lebhaft.

Durlach, 14. Nov. Gajer a. O., n. 7., Gerste —, 1/2 Kilo Erbsen 18 Pf., Kirschen 25, Bohnen 18 Pf., 900 Gr. Salzweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., 1/2 Kilo Dörrfleisch 70 Pf., Rindfleisch 64-66 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Hammelfleisch 56-66, Kalbfleisch 60-66, 1/2 Kilo Butter 100 Pf., 10 Eier 75 Pf., 20 Liter Kartoffeln 85, 50 Kilo n. Heu 300, Roggenstroh 200, Dinstroh 1.80.

Serbst-Nachrichten.

Mühlheim, 13. Nov. Nach den beim Oberbadischen Weinbau-Verein bis jetzt eingegangenen Herbstberichten stellen sich die Herbstserträge wie folgt:

Table with columns: Gemeinden, Anfang des Herbstes, Gesamttr. im Sept., In der Gem. eingetragte Herbsttr., Abgeschlossene Verläufe, Netto-Weinst. nach Dersch., Preis p. Hektol. M.

Drahtberichte.

Paris, 16. Nov. Laut „Jett. Stg.“ erscheint demnächst eine zweite Broschüre Lazare's über den Fall Dreyfus, die eine Wiederholung des Inhalts der ersten mit einigen Erweiterungen ist.

Rom, 16. Nov. Die Regierung erhielt die amtliche Nachricht, der Friede mit Aethiopien sei am 26. Oktober geschlossen worden. Menelik telegraphierte am 26. Oktober die Nachricht an König Humbert. Einer Depesche des Major Nerazzini zufolge sind die Friedensbedingungen folgende: Abschaffung des Vertrages von Ucciali, Anerkennung der Unabhängigkeit Aethiopiens, Ernennung einer Grenzkommission. Die Ratifikation erfolgt binnen Monatsfrist. Die Freilassung der Gefangenen und deren Rücksendung erfolgt über Harrar und Zeilah. Die Entschädigung für den Unterhalt der Gefangenen ist dem beliebigen Ermessen der italienischen Regierung überlassen.

Madrid, 16. Nov. Der „Jett. Stg.“ wird von hier gemeldet: Die Regierung ist überzeugt, daß heute die Anleihe überdeckt wird. Die Madrider Börse werde 100 000 000, Barcelona, Bilbao und Sevilla über 200 000 000 besteuern. Der Notenumlauf betrug gestern 1092. Die Beschlagnahme der Güter der an der Rebellion auf den Philippinen beteiligten Personen brachte rund 100 000 000.

Athen, 16. Nov. Ein angeblich fanatischer Anhänger des Sozialismus ermordete in Patras auf offener Straße einen reichen Kaufmann und verwundete einen anderen schwer. Der Thäter, der behauptete, namens des Sozialismus zu handeln, sowie mehrere andere Personen wurden verhaftet. Die That erregt großes Aufsehen; man glaubt, der Thäter sei wahnsinnig.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauser, beide in Karlsruhe.

Chaussegebote.

Karlsruhe, 12. Nov. Alfred Fiedl von Rothweil, Lokomotivheizer hier mit Karoline Rumbacher von Emsheim; Lorenz Wegener von Birmingham (England), Mechaniker hier, mit Katharina Kudele von Wolfers; Wilhelm Trion von Sals a. N., Bierbrauer hier, mit Anna Droll von Emsheim; Karl Wälf von Durlach, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Vogt von Nekaralun; Joseph Nech von Baden-Baden, Schlosser hier, mit Karoline Frei Wwe. von Schwabach; Wilhelm Nilles von Hauenerbeken, Hilfsknecht hier, mit Emilie Harsinger von Gernsbach; August Auer von Reuzingen, Schuhmann hier, mit Elisabeth Sturm von Wolfershausen.

Geboren.

Karlsruhe, 10. Nov. Eduard Karl Otto, B. Otto Höftele, Kupferschmied; Friedrich Wilhelm, B. Philipp Ludwig Scholl, Bierführer; 11. Martin, B. Germ. Melcher, Fabrikarbeiter.

Gestorben.

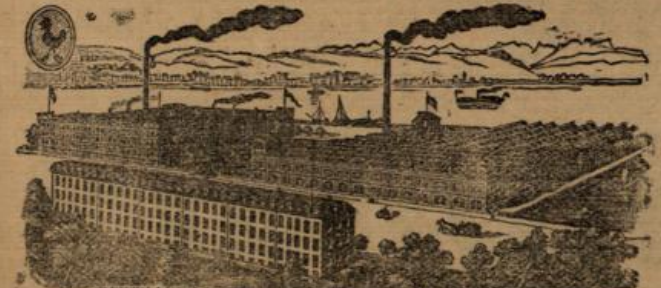
Heinsheim, 10. Nov. Franz, Marie geb. Finl. Durlach, 10. Nov. Kiefer, Heinrich, 84 J. Zentrich, 9. Nov. Kaiser, Reinhard, Restaurateur, 57 J. Gernern, 10. Nov. Helfesrieder, Paul, Hauptlehrer a. D., 73 J.

Bremen, 12. Nov. Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der New-York und Baltimore-Linien: Ems am 11. d. M. in New-York angekommen; Havel am 12. d. M. in Bremerhaven angekommen; Aller am 12. d. M. in New-York angekommen; Moland am 11. d. M. in Bremerhaven angekommen; Karlsruhe am 12. d. M. in Bremerhaven angekommen; Grefeld am 7. d. M. in Galveston angekommen; München am 7. d. M. in Baltimore angekommen; Weimar am 11. d. M. in New-York angekommen. — Der Straß- und La Plata-Linien: Heimburg am 28. v. M. in Pernambuco angekommen; Craigearn am 9. d. M. in Montevideo angekommen; Kronprinz Friedrich Wilhelm am 4. d. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ost-Indien und Australien: Sachsen am 7. d. M. in Colombo angekommen; Oera am 5. d. M. in Albany angekommen.

Advertisement for 'Nicht gleichgiltig' chocolate, featuring the text 'welche Marke Cacao man trinkt!' and 'Nur ein reiner Cacao, bei dem das natürliche Fett auf das geeignete Verhältnis reduziert ist...'.

Advertisement for '10 Millionen' wine, listing brands like Perla d'Italia, Marke Flora, and Marke Flora extra with prices.

Advertisement for G. Schmidt-Staub watchmaker, located in Karlsruhe, Kaiserstrasse 151.



Seide!

Saaten-Fabriken G. Henneberg & Co. (S. 2. 201), Zürich.

auch meter- und robenweise an Private direkt! 4138-1 porto- und steuerfrei ins Haus!

Advertisement for 'Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65', listing various silk products and prices.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Dankfagung.
 Tiefbewegten Herzens sprechen wir für die uns beim Hincheiden
 unseres theueren Vaters,
Rechtsanwalt Gustav Mayer,
 von allen Seiten erwiesene liebevolle und wohlthunende Theilnahme
 unsern aufrichtigsten Dank aus.
 Bruchsal, 15. November 1893.
 Die tieftrauernden Kinder.

Manufactur- u. Mode-Waaren,
 Specialität: Trauer-Waaren,
 empfiehlt 5015.3.3
Johannes Steltz, Karlsruhe,
 neben der allgem. Versorgungsanstalt.
 Reich sortirtes Waaren-Lager in lauter guten und
 soliden Artikeln.
 Schwarze u. farbige Kleiderstoffe in allen Preislagen,
 Tuch-, Buckskin- und Regenmantelstoffe,
 Flanelle und Lama-Stoffe.
 Eine Parthie Winterkleiderstoffe, sowie Buckskin für
 Herren- und Knaben-Anzüge werden zu sehr herabgesetz-
 ten Preisen verkauft.
Tricot-Leibwäsche,
 anerkannt praktischste und angenehmste Unterkleidung,
 für Gesundheitszwecke unentbehrlich,
 vor Erkältung schützend, von grosser sanitärer Bedeutung.
 Normal-Tricot-Leibwäsche System Prof. Dr. Jäger,
 Reform-Baumwoll-Kleidung System Dr. Lehmann,
 weich und schmiegsam wie feinstes Wollgewebe.
 Andere Unterkleider verschiedener Systeme
 in reichhaltiger Auswahl
 zu allerbilligsten Preisen.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.
 Ausführlicher Geschäfts-Catalog gratis und franco.
 Sorgfältigste Bedienung. — Billigste, feste Preise.

Wir beehren uns, hierdurch ergebenst anzu-
 zeigen, daß wir nach dem Tode unseres bisherigen
 Generalagenten, Herrn Inspector Hch. Falken-
 bach in Mannheim, die Verwaltung unserer
 dortigen Generalagentur für das Grossher-
 zogthum Baden den Herren
Brombach & Bierhalter
 übertragen haben. 5039.2.2
 Das Bureau der Generalagentur bleibt bis
 auf Weiteres: Mannheim U 3. 23.
 Basel, den 10. November 1896.
**Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen
 Feuerschaden.**
 Der Präsident Der Director
 Rud. Iselin, Troxler.

Süsse Ungar-Weine
 aus den Kellereien 4610.10.6
 von
J. Römer & Sohn, Wien,
 k. und k. priv. Weingroßhandlung.
 General-Depot für das Großherzogthum Baden:
 Gustav Benzinger Nachfolger,
J. Estelmann, Karlsruhe, 12 Herrenstr. 12.

L. Hack,
 Pianoforte-handlung,
 Karlsruhe, im Grünen Hof
 (neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,
 empfiehlt
Pianos
 aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und
 gepolte, in schönster Auswahl. 4463.-7
 Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen-, Zahlungs-
 erleichterungen, Eintausch gepolter Klaviere.
 Keine Spesen für Ladenmiete, Buchhalter, Geschäfts-
 führer etc., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Genre Separat.
 Winter-Paletot nach Maß in Eselmo, Frisé, Bieker
 etc. mit Steppstich etc. 4794.12.9
 empfiehlt
W. Wolf jr.,
 Kaiserstrasse 82 a.

200.000 Abonnenten.

Auf Grund der von mir ein-
 gesehenen Bücher und
 Befolge des „Berliner Lokal-
 Anzeiger“ bescheinige ich hiermit,
 daß die Zahl der Abonnenten des
 zweimal täglich erscheinenden „Berliner
 Lokal-Anzeiger“ am heutigen Tage die Höhe
 von **200.000**, in Worten: Zweihundert Tausend
 überschritten hat. — Belagsreplare, Freieemplare,
 sowie sonstige nicht bezahlte Exemplare des „Berliner Lokal-
 Anzeiger“, ferner die Abonnentenzahl der „Berliner Abend-Zeitung“
 (Separat-Ausgabe des „Berliner Lokal-Anzeiger“) sind hierbei nicht
 mitgerechnet.
 Berlin, den 30. October 1896. Der gerichtliche Bücherrevisor
 Ernst Bierstedt.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zählt nach der obigen amtlichen Bestätigung über 200,000
 Abonnenten und hat damit eine Verbreitung erreicht, wie sie bisher von keiner anderen Zeitung
 Deutschlands auch nur annähernd erlangt worden ist. Dabei ist der „Berliner Lokal-Anzeiger“
 infolge seiner redactionellen Vorzüge eine wirklich große weltstädtische Zeitung und
 nimmt als solche unter den Berliner Zeitungen den ersten Platz ein. Die Verbreitung
 und das Ansehen des „Berliner Lokal-Anzeiger“ machen denselben zu einem
Insertions-Organ ersten Ranges
 und haben den Magistrat, die Kassen der Kaufmannschaft
 von Berlin und viele andere Behörden veranlaßt, dieses
 Blatt zu ihrem amtlichen Publications-Organ zu er-
 nennen. — Anzeigen-Preis: 50 Pfg. pro Zeile. —
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erscheint
 täglich zweimal (Morgens und Abends)
 und kostet, durch die Post bezogen,
 monatlich 1 Mark 20 Pfg.
 excl. Post-Verstellungsgeld
 (Post-Zeitungsliste
 Nr. 956).

Berliner Lokal-Anzeiger.

**Großh. Badische Staats-
 Eisenbahnen.**

Unter Vorbehalt höherer Genehmigung
 verleiern wir am **Montag den 7. De-
 zember 1. J., Vormittags 8 Uhr**
 beginnend, die von der Bahn und dem
 Betriebsbetrieb zurückgelassenen alten
 Metallwaaren. 5082.3.1
 Die Versteigerungsbedingungen und
 das Materialverzeichnis werden auf portu-
 freie Anfrage von uns abgegeben.
 Karlsruhe, den 15. November 1896.
 Großh. Hauptverwaltung der
 Eisenbahnmagazine.

**Vergebung von
 Bauarbeiten.**

Für die Neubauten der Brauerei-An-
 lage des Herrn Fr. Dopfner hierseits
 sollen nachstehende Arbeiten, einschließlich
 Material-Lieferung, im Submissionswege
 vergeben werden:
1. Kleinarbeiten:
 Dachrinnen . . . ca. 1500 300.0
 Abfallrohre . . . 370.0
 Dachgaubenspitzen und diverse Dach-
 flecken etc. etc.
2. Aufbesserungsarbeiten:
 Holzstielböden . . . ca. qm 220.0
 Holzstielböden . . . „ „ 1350.0
 Pappböden . . . 850.0
 Angebote auf diese Arbeiten sind längs-
 tens bis 19. November 1896 auf dem
 Bureau der Brauerei Fr. Dopfner ein-
 zuzeichnen und können die erforderlichen
 Submissionsunterlagen auf dem Bau-
 bureau, Karl-Bühlstrasse, in Empfang
 genommen und die Baupläne eingesehen
 werden. 5082.2.2
 Karlsruhe, den 15. November 1896.
 Hantschel, Architekt.

Pfänder-Versteigerung.

Am 16. bis zum 20. d. Mts., Nach-
 mittags 2 Uhr anfangend, verleiern wir
 die über 6 Monate verfallenen
 Pfand-Bücher bis zu Mt. N.
 Nr. 10,000 gegen Baarzahlung und zwar:
 Montag: Büchern und Fernschreiber.
 Dienstag: Weisheit. 5075.6.2
 Mittwoch: Gold- und Silbergegen-
 stände, Brillenringe, Uhren etc.
 Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel etc.
 Freitag: Eisenwaaren, Kleider, Uhren etc.
 Karlsruhe, den 14. November 1896.
 Stadt. Spar- und Pfandleihhaus-
 Verwaltung.

Ich habe wieder
Zwei Pianinos,
 prächtige Instrumente, wenig
 gespielt, ausserst preiswürdig
 zu verkaufen. 1072.10.1
Ludwig Schweisgut,
 Hoflieferant,
KARLSRUHE,
 Herrenstrasse 31.
 Ausserdem circa 100 neue
 Instr. in allen Preislagen.

Strassburger Pferde-Loose
 1000 Gewinn i. W. v. 25000 Mt.
 Diese Woche sicher Ziehung. 4672.22.20
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. Els., Sangstraße 107,
 die Hauptagentur Carl Gdh., Lehrstrasse 15, Gustav Dohlemann, Gg. Koch, Zul. Unt,
 Seb. Münch, J. Cebis, S. Sigmann.

Petroleum-Lampen
 aller Arten
 in größter Auswahl
 empfiehlt zu billigsten Preisen 4737.6.4
Jos. Meess,
Ferd. Prinz Nachf.,
 Karlsruhe,
 Erbprinzenstrasse 29.

Baumwoll-Flanelle,
 wollene Flanelle n. Finets
 in grosser Auswahl billigst.
Heinrich Cramer,
 189 Kaiserstrasse 189. 4745.5.3

Man verlange Proben von
ARENS'
CONSUM-CACAO
 garantiert rein
 Höchste Ausgiebigkeit, Grösste
 Nährkraft, Feinstes Aroma.
 Offen per Pfund . . . Mk. 2.40
 1/2 Pfd. in Stoffbeutel . . . 2.50
 1/4 „ „ „ „ „ „ 1.50
 Zu haben in Karlsruhe bei
 Ad. Körner, Droguerie, Lud-
 wigplatz. 4131.11.23

Fertige Wäse
 und alle Stoffe dazu, sowie
Stickereien,
 alle Breiten und Qualitäten,
 feinen Spizen u. Einfäse,
 Spizen aller Art
 in großer Auswahl und Reiz das
 Neueste zu Fabrikpreisen, Beste
 unter Versteigerungspreis. 220.26.
Oscar Beier,
 Karlsruhe,
 Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

Eine junge, feine
 Dame, aus sehr guter
 Familie, wünscht als
**Gesellschafterin u.
 Vorleserin**
 in deutscher u. franz.
 Sprache Nachmittags
 thätig zu sein.
 Gest. Offert. sind er-
 beten an die Expedi-
 tion d. Blattes unter
 Nr. 5041.3.2

Reisender-Gesuch.
 Ein in der Lombard- u. Cholo-
 lade-Strasse durchaus erfahrener,
 routinierter Reisender, der schon mit
 nachweisbarem Erfolg thätig war,
 sucht vor 1. Januar 1897 bei hohem
 Saläre dauerndes Engagement. Dis-
 crete mit Besoldung befristet
 unter A. 8246 Rudolf Mosse
 in Stuttgart. 5021.2.2

**Decorationsmaler
 gesucht,**
 der in Ornament und Blumen eine erste
 Kraft ist. Nur solche wollen sich melden,
 die auch wirklich thätig sind. 1013.2.2
Oscar Beier,
 Karlsruhe,
 Humboldtstrasse 24.

Eine geräumige, freundliche
Wohnung
 von 4-5 Zimmern mit Zubehör,
 möglichst parker und in der
 Nähe der Leopoldstrasse gelegen,
 wird baldigt zu mieten ge-
 sucht. Offerten bef. d. Exp. d.
 Bl. unter Nr. 2000.

**Großherzogl. Hoftheater
 zu Karlsruhe.**
 Montag den 16. November 1896.
 6. Vorstellung außer Abonnement.
Tannhäuser
 und
Der Sängerkrieg auf Wartburg.

In 3 Akten von Richard Wagner.
 Personen:
 Hermann, Landgraf von Thüringen, Landgraf von
 Tannhäuser, Hofschänker,
 Wolfram von Eschen-
 bach, Meister von der Bo-
 gelweide, Herr Wiegand,
 Herr Rebe, Herr Hofmann,
 Herr Rosenfeld, Herr
 Bitterolf, Herr Buehler,
 Heinrich Schreiber, Herr
 Meier, Herr Meyer,
 Etwas, Richter des
 Landgrafens, Frau Wolff,
 Sappas, Frau Wailbac,
 Ein junger Herr, Frau
 Brehm, Frau Gerde,
 Frau Dietrich,
 Drei Geissen, Frau
 Anfang: 6 Uhr. Ende:
 gegen 10 Uhr.
 Mittel-Preis.

Thee: Messmer
 Berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. Probe-Packete 60 u. 80 Pf.
 Druck und Verlag von Otto Neug, Kirchstraße Nr. 9 in Karlsruhe.